Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 26 (1953)

Heft: 4-5

Artikel: Adria- und Griechenlandfahrt des schweizerischen Burgenvereins : ein Reisebericht

Autor: E.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159280

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Hafen von Sibenik (Die beiden Frauen rechts und die beiden Buben links gehören nicht zur Reisegesellschaft); im Hintergrund unser Schiff die „PARTIZANKA"

Adria- und Griechenlandfahrt des schweizerischen Burgenvereins

Ein Reisebericht

Vom 23. April bis zum 6. Mai wehte auf dem Passagierdampfer „Partizanka" neben der jugoslawischen die schweizerische Flagge. Der Burgenverein unternahm eine Adria- und Griechenlandfahrt, auf dem von ihm gecharterten Schiff, die bis hinunter nach Santorin, der südlichsten Zykladeninsel führte und die von Anfang bis ans Ende unter einem guten Stern stand.

Bei der Einschiffung in Venedig konnte der Kapitän 82 Teilnehmer begrüßen, die „Partizanka" wurde für 14 Tage für uns alle ein wirkliches Heim auf dem Meer. Bei der Fahrt durch die Adria wurden wir stark beeindruckt durch das öde Karstgebirge, das aus dem Meere aufragt. Die Venezianer des Mittelalters haben alles abgeholzt, als sie Holz für den Bau ihrer Schiffe und ihrer Stadt brauchten; aufgeforstet hat niemand mehr. Die alte Stadt *Rab*, die wir anliefen, hat ausgesprochen venetianischen Charakter; ihr Wahrzeichen sind die berühmten vier Kirchtürme. Wir sind durch ihren herrlichen Park zum Strand gewandert, ein idealer Badeort!

Von *Hvar*, der nächsten Insel, waren alle entzückt. Von den verschiedenen Sehenswürdigkeiten sei vor allem das älteste südslawische Theater aus dem Jahre 1612 erwähnt. Einige alte Paläste sind in Kinderheime umgewandelt worden. Im überaus malerisch am Meer gelegenen Franziskanerkloster erregte das berühmte Kolossalgemälde „Das heilige Abendmahl" von Matteo Rosselli unsere Bewunderung. Überall erinnert die prächtige venetianische Gotik an die ehemalige Oberhoheit Venedigs. Auf der Insel *Korcula*, die unser nächstes Ziel war, stellte sich uns das Stadtoberhaupt, ein ehemaliger General, als Cicerone zur Verfügung, der in knapper Rede das Wesentliche jeder Sehenswürdigkeit mit Sachkenntnis und viel Humor verkündete. Einen Schatz besonderer Art besitzt die Allerheiligenkirche in ihren byzantinischen Gemälden und vor allem in den alten griechischen Ikonen, die aus Kreta stammen sollen. Unser Präsident, Herr Architekt Probst, machte nachdrücklich darauf aufmerksam, daß in Korcula an den alten Baudenkmälern viel restauriert wird, und zwar stilecht und gut, so daß sogar wir Schweizer uns an diesen Arbeiten ein Vorbild nehmen können.

Von *Hercegnovi*, einer Perle der Adria, die so viele Jahrhunderte in den Händen der Türken war, wanderten wir inmitten der herrlichen Mittelmeervegetation zum berühmten Wallfahrtskloster Savina, das in der kleineren Kirche aus dem Jahre 1030 prächtige Fresken besitzt, die noch in der alten Farbenschönheit

leuchten. Weiter ging es im Autobus um die Bucht von Kotor, den größten Naturhafen Europas. An der engsten Stelle der Bucht ist sie früher mit Ketten abgeschlossen worden. In der von einem mächtigen Mauergürtel umzogenen Stadt *Kotor*, deren Burg St. Iwan einst die größte Festung im ganzen Mittelmeergebiet war, erhielten wir einen würdigen Priester und Abgeordneten zum Führer, der uns in der Kathedrale des Heiligen Trifon den Silberschatz der Kirche, ihre herrlichen Ampeln, von denen jede 40 kg schwer ist, und eine Goldwirkerarbeit von einem Basler Meister Johann zeigte, der im Kloster lebte und starb. Einen Höhepunkt bildete die Fahrt über den Lovcenpaß, der zum Schönsten gehört, was Europa an landschaftlichen Reizen zu bieten vermag. Aus etwa 1000 m Höhe hat man die ganze Bucht, diesen großartigen Fjords des Südens, unter sich. Nach der Fahrt durch die trostlose Steinwüste der „schwarzen Berge" erreichten wir *Cetinje*, die frühere Hauptstadt Montenegros, die zur Zeit des Königs Nikola, dessen schöne Tochter Helena Königin von Italien wurde, eine große Rolle in der europäischen Politik spielte. Das ehemalige Palais des Königs, das wir besuchten, ist in ein kleines Museum umgewandelt worden. Dann ging die Fahrt nach *Budva* hinunter, einem überaus malerisch auf einer felsigen Landzunge gelegenen Städtchen.

In der Nacht fuhren wir durch das Jonische Meer nach *Korfu*. Wir mußten die ganze Insel umfahren, da die Küste bei Albanien noch immer vermint ist. Die Bewohner Korfus, des fruchtbarsten Gebietes von ganz Hellas, sind noch ein rein griechischer Schlag. Man zeigte uns die Insel Ponticonissi, die Arnold Böcklin das Modell zu seiner „Toteninsel" geliefert haben soll. Wir besuchten die Ruinen des Apollotempels, wanderten durch alte Olivenhaine und durch den Park des Schlosses „Mon Repos". Auf dieser Insel, die mit balsamischen Wohlgerüchen erfüllt ist, scheint noch ein Hauch des verlorenen Paradieses zu liegen. Im Altertum war man davon überzeugt, daß sie die Insel Scheria der Odyssee war.

Im *Golf von Korinth* grüßten die schneebedeckten Häupter des Parnaß und des Helikon zu uns herüber, als wir uns Korinth und dem Isthmus näherten – der Landenge, die den Peloponnes mit dem Festland verbindet. Von den beiden großen Häfen der früheren Weltstadt Korinth sieht man nichts mehr. – Ein griechischer Lotse steuerte die „Partizanka" durch den Kanal, der 6,3 km lang ist und zu den Wunderwerken gehört, die die menschliche Technik auf unserem Planeten geschaffen hat. Er ist 8 m tief, 22 m breit und die Wände sind fast 80 m hoch. Die Fahrt durch den Kanal ist ein Erlebnis eigenster Art, das allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird.

Athen machte durch die zum Teil noch erhaltenen Meisterwerke der klassischen griechischen Baukunst, die geschaffen wurden, als die Stadt die kulturelle und geistige Führerin des Abendlandes war, auf uns alle einen unauslöschlichen Eindruck. Die erste Bekanntschaft mit denselben vermittelte uns der Zeustempel, das sog. Olympieion, von dem zwar nur noch 15 Säulen stehen, die aber doch einen Begriff von der ehemaligen überwältigenden Größe und Schönheit des Tempels geben.

Die *Akropolis* wirkt schon durch ihre Dimensionen so gewaltig auf den Besucher, daß er durch ihren Anblick in eine ernste und feierlich-gehobene Stimmung versetzt wird. Sie ist auch in Trümmern noch ein Weltwunder, das jedes Jahr Scharen von Menschen aus allen Ländern anzieht, deren höchster Wunsch es ist, sie einmal sehen zu dürfen.

Als Führerinnen hatten sich uns zwei ausgezeichnete griechische Akademikerinnen zur Verfügung gestellt. Diejenige unserer Gruppe schilderte in deutscher Sprache mit schwungvoller Begeisterung die verschiedenen geschichtlichen Perioden und den einstigen Glanz dieser gewaltigen Herrenburg. Die Dame hatte sehr aufmerksame Zuhörer, was sie denn auch zu dem Ausspruch veranlaßte, es sei eben etwas ganz anderes, gebildete Leute auf der Akropolis herumzuführen, als Neureiche aus Amerika, die nicht das geringste Verständnis für Europa und seine Geschichte hätten. Was für eine zauberhafte Wirkung die Akropolis auf das Gemüt gebildeter Menschen ausübt, mag aus der Tatsache ersichtlich sein, daß einige unserer jungen Damen, die noch von romantischem Geist erfüllt sind, sich heimlich zusammentaten und einige Stunden der Vollmondnacht in der Ruinenpracht verbrachten. – Am nächsten Tag machten wir – auf dem Wege nach Eleusis – einen Ausflug nach *Daphni*, dem wenig bekannten, entzükkenden Klösterlein, wo die Reste der byzantinischen Mosaiken in der frühmittelalterlichen Rundkirche auch heute noch wundervoll wirken und künstlerisch den Ravenna-Fresken nicht nachstehen. Während einige wenige Teilnehmer sich nach *Delphi* begaben, schauten sich die andern Athen an. Die moderne Großstadt wächst unheimlich rasch und wird von den Griechen so gerne als „Paris des Ostens" bezeichnet, weil sie durch ihre Eleganz im ganzen Osten tonangebend ist.

Bei Nacht verließen wir den Hafen Piräus und am andern Morgen warf die „Partizanka" Anker vor *Santorin*. Man glaubt, auf einen an-

dern Planeten versetzt worden zu sein, wenn man plötzlich die abschüssigen, hohen Klippen vor sich sieht, von denen hoch oben die weißen Dörfer wie Traumstädte heruntergrüßen. Einige der Unsrigen gingen zu Fuß hinauf, die meisten aber zogen den Ritt auf einem der vielen Maulesel vor, die uns für die Überwindung der schmalen und gestaffelten Straße hinauf nach Thera brachten, von dem man einen unbeschreiblichen Rundblick auf den ganzen Inselring genießt. Er ist dadurch entstanden, daß vor Jahrtausenden der große Vulkan in der Mitte der Insel nach einer gewaltigen Eruption in der Tiefe des Meeres versank.

Auf der Rückfahrt besuchten wir die Stadt *Dubrovnik* (Ragusa), die sich in allen Wirren der Geschichte so lange als unabhängige Republik zu behaupten vermochte. Sie hatte eine ausgesprochen aristokratische Verfassung und Regierung. Wir haben am Rektorenpalast die bekannte Inschrift gelesen: „Obliti privatorum publica curate", d. h. wer der Allgemeinheit dienen will, muß seine privaten Interessen vergessen können. Nach dem Rundgang über die gewaltigen Ringmauern der Stadt konnten wir verstehen, daß sie weder von den Venezianern noch von den Türken eingenommen werden konnte. Seit einem halben Jahr besteht in Dubrovnik ein Verein zur Erhaltung von Alt-Dubrovnik, der mit staatlicher Unterstützung schon jetzt sichtbare Erfolge seiner Bestrebungen zeigen konnte.

In *Split*, das sich zu einer modernen Hafenstadt entwickelt, hat der römische Kaiser Diokletian, die größte historische Figur Dalmatiens, residiert und der Stadt für immer sein Siegel aufgeprägt mit dem Palast, der seinen Namen trägt und eine riesige Festung war, in deren Mitte sich zwei Straßen kreuzten, während die südliche Seite direkt ans Meer ging. Hier hat die Bevölkerung der durch die Awaren zerstörten Stadt Salona Zuflucht gesucht und gefunden. Im ehemaligen Mausoleum des Kaisers steht jetzt der Dom mit seinen prachtvollen Säulen.

Wir fuhren auch hinaus zum Kloster Poljud, das eine wahre Schatzkammer kroatischer und italienischer Kunst ist und ungewöhnlich wertvolle Bände mit Chorälen und mit wundervollen handgemalten Miniaturen besitzt. Dann begaben wir uns hinauf zur Festung *Klis*, die beim Tatareneinfall und in den Türkenkriegen eine große strategische Rolle gespielt hat.

Zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde uns auch die kleine mittelalterliche Stadt *Trogir* mit dem schönen Adelshaus Cippico und dem romanischen Dom, dessen reich skulptiertes Portal von dem einheimischen Meister Radovan geschaffen worden ist.

Im Palast des römischen Kaisers Diocletian in Split

Den Abschluß der Reise bildete der Besuch der von den Kroaten gegründeten Stadt *Sibenik*, die durch ihre Lage in einer tiefeingeschnittenen, von zahlreichen Vorgebirgen geschützten Bucht zum Kriegshafen direkt prädestiniert ist. Ihr Dom, in den Jahren 1431 bis 1555 erbaut, ist ein Meisterwerk.

Welch eine Fülle von Eindrücken durften wir auf dieser Reise in uns aufnehmen! Alle Teilnehmer haben uns bezeugt, daß sie mit übervollem Herzen nach Hause zurückkehren, und daß ihnen die Fahrt unvergeßlich bleiben werde. Die ungezwungene Fröhlichkeit, die auf dem Schiffe herrschte, die gute Verpflegung, das prächtige Wetter und die ausgezeichnete bis in alle Details sorgfältig vorbereitete Organisation unseres Präsidenten haben viel dazu beigetragen. *E. W.*

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 23 24 24, Postcheck VIII 14239

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI A.-G. ZÜRICH